© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

der schön weiss und schwarz gezeichnete Krummschnabel mit weit ausholenden Flügelschlägen über den Sumpf und schwamm gewandt an einer tiefern Stelle. Durch Sonntagsbummler verscheucht, kehrte er nachmittags zu seinem ersten Standorte zurück.

Am Strekteich bei Frohburg lief am 21. Mai auf wattähnlichem Schlammufer eine schwarzschwänzige Uferschnepfe (*Limosa limosa*) und wühlte mit dem ungeheuren Schnabel nach passender Kost. Zuweilen schien sie zu schlafen und steckte den schwarzrötlichen Schnabel in das Rückengefieder. Durch das Schilf konnte ich mich bis auf 20 m heranschleichen und ihren rostroten Hals, den bräunlichen Rücken mit den dunklen Flecken sehr genau wahrnehmen. Erschrocken fuhr sie plötzlich aus ihrem Mittagstraum und strich nach dem grossen Eschefelder Teich ab, nach dem sie dann noch mehrfach wechselte. Jedesmal hob sich beim Fluge das schwarze Schwanzdreieck vom weissen Bürzel ab.

(Schluss folgt.)

Eine Bitte!

Von G. Clodius P.

Mein verstorbener, lieber Mitarbeiter Wüstnei war zuerst im Jahre 1900 auf einen ganz merkwürdigen Zug des weissen Storches (*Ciconia ciconia*) an der Ostseeküste aufmerksam geworden, nämlich im Frühling scharenweise von Osten nach Westen die Küste entlang. cf. unsere Arbeit: Der weisse Storch in Mecklenburg p. 13 und Journal für Ornithologie 1902 p. 245 ff.

Nach Wüstneis frühem Tode habe ich die Erforschung dieses auffälligen Phänomens als ein Vermächtnis von ihm übernommen und besonders durch die liebenswürdige Hilfe Koskes schon festgestellt, dass die gleichen Beobachtungen an der pommerschen Küste gemacht sind.

Durch den Lauf meiner Untersuchung bin ich, anfangs ganz gegen meine Absicht, jetzt aber zu meinem grossen Vergnügen, dazu gedrängt, nicht nur die deutschen Küstenländer, sondern ganz Deutschland in meine Arbeit einzubeziehen. Es handelt sich für mich darum, ein

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

übersichtliches Bild der Ankunft des Storches in Deutschland zu gewinnen. — Mir stehen nun schon ca. 500 Ankunftsdaten zur Verfügung, weit die meisten natürlich aus Mecklenburg. Hierüber besitze ich so vorzügliche, langjährige Ankunftsserien — ausser der meinigen eine 31 Jahre umfassende eines vorzüglichen Beobachters — dass ich über Mecklenburg völlig orientiert bin. Auch über Pommern bin ich ziemlich im klaren, ferner durch J. Rohweders Güte einigermassen über Schleswig-Holstein. Aber es fehlen noch die übrigen deutschen Landesteile: Hannover, Westfalen, Rheinland, Hessen, Elsass, Baden, Württemberg, Bayern, Thüringen, Provinz Sachsen, Sachsen, Brandenburg, Schlesien, Posen, West- und Ostpreussen. Aus all diesen Gebieten besitze ich Ankunftsdaten, aber in viel zu geringer Zahl und keine genügend langen, mehrjährigen Ankunftsreihen.

Daher wage ich, an alle Ornithologen die ergebene Bitte zu richten, mir das Fehlende freundlichst zu verschaffen, denn je vollständiger das Material vorliegt, desto sicherer wird das Ergebnis und desto grösser der wissenschaftliche Gewinn.

Was ich brauche, sind: mehrjährige Reihen von Daten der wirklichen Ankunft an einem bestimmten Orte, oder in einem bestimmten, kleinen Gebiet. Je mehr Jahre sie umfassen, desto besser! Den höchsten Wert haben diese Reihen, wenn es Aufzeichnungen sind, die an einem Orte gemacht wurden, wo der Storch in grösserer Anzahl brütet oder regelmässig zahlreich durchzieht. Denn es ist bekannt, dass manche Individuen oder Paare regelmässig alle Jahre früher oder später als das Gros der Wanderer heimkehren. Die schönsten Reihen von Ankunftsdaten, die sich auf ein einzelnes Paar gründen, können daher ein völlig falsches Bild der Ankunft der Art in einer bestimmten Gegend geben. Jedesmal, wenn ich auffallend abweichende Serien erhielt, zeigte mir ein Blick in unsere Storchstatistik, dass an dem Orte ein einzelnes Paar brütet, dies kehrte eben alle Jahre abweichend von dem Gros zurück.

Sollte mir, was ich bestimmt hoffe, das gewünschte Material in einigermassen genügender Menge freundlichst zur Verfügung gestellt werden, so würde ich dem ornithologischen Publikum das Ergebnis bald unterbreiten können.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Da ich über manche andere Vogelarten zum Teil je einige Hundert Ankunftsdaten in Mecklenburg besitze, so bin ich gerne bereit, die Daten der einen oder anderen Art zu wissenschaftlichen Zwecken zur Verfügung zu stellen.

Kleinere Mitteilungen.

Herr Dr. Carl R. Hennicke hat bei der Besprechung meines Werkchens **„Verstandes- und Seelenleben bei Tier und Mensch"** („Ornith. Mon." XXIX, 1904, No. 12) seinen abweichenden Standpunkt nachdrücklich gewahrt; das gefällt mir z. T., und ich lasse jedem gern seinen Standpunkt. Gewiss hat auch mancher der Leser beistimmend gesagt: „Ganz recht so". Ich muss aber doch einiges hinzufügen, um nicht falsch verstanden und beurteilt zu werden. Auch ich spreche von einem „Mut", einer „Liebe", einem „Schuldgefühl" der Tiere, aber nicht von einem ethisch-sittlichen Etwas, dem wahren Mut, der wahren Liebe, dem wahren Schuldgefühl im Sinne des Menschen, sondern von einer triebmässigen oder aber angelernten zwecknützlichen Aeusserung, von einer Sache, deren Wert etc. das Tier nicht kennt. Auch habe ich gerade dem Haushund, den Herr Dr. Hennicke zur Exemplifikation der mir entgegenstehenden „Behauptungen" (von solchen kann natürlich nur insofern die Rede sein, als schliesslich alle menschlichen Aussagen Behauptungen sind) anführt, sowie dem Pferd eine Spur von Seelenleben ausdrücklich zugestanden, welche sich entwickelungsmässig durch den Verkehr mit dem Menschen herausgebildet hat. Ich muss mich immer dagegen verwahren, falsch verstanden zu werden. Wilhelm Schuster.

Ueber einen von mir am 10. April 1904 im freien Feld bei Mühlheim am Main beobachteten **Lerchenfalken** ***(Falco subbuteo)*** zeigten die Singvögel, zumal die zahlreich vorhandenen und singenden Feldlerchenmännchen, nicht sonderliches Erschrecken und Entsetzen. Ich wunderte mich darüber. Die Normalberichte trafen hier nicht zu.

Wilhelm Schuster.

Das Trommeln des Spechtes. Das bekannte trommelnde Geräusch, welches man im Walde manchmal zu hören bekommt, soll der Specht nach der Behauptung einiger Schriftsteller dadurch hervorrufen, dass

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: 30

Autor(en)/Author(s): Clodius G.

Artikel/Article: Eine Bitte! 180-182